

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 3 (1990)
Heft: 6

Rubrik: Meinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Suva: Mit Respekt und Ehrfurcht

Zur Renovation des Suva-Hauses von Salvisberg in Bern nimmt Beat Heggli, dipl. Architekt ETH/SIA, Chef der Sektion Bauten der Suva, Stellung.

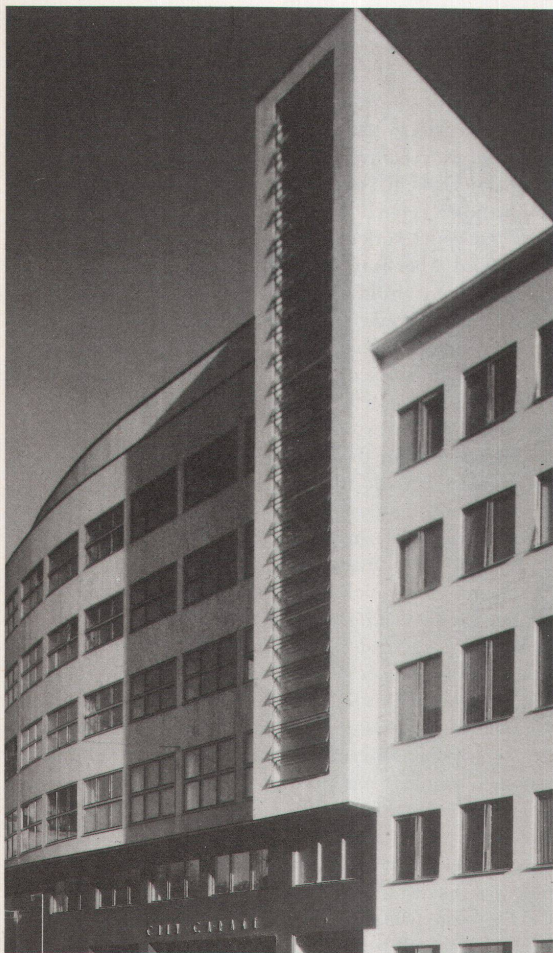


FOTO: SALVISBERG-ARCHIV

Das Berner Suva-Haus vor (links) und nach der Renovation. Weitere Reaktionen auf den Salvisberg-Artikel: Seite 84.

Aus verschiedenen internen Gründen haben wir uns vor rund zwei Jahren Gedanken gemacht, wie wir das Salvisberg-Haus in Bern sanieren könnten. Es war uns von allem Anfang an klar, dass wir mit Respekt und Ehrfurcht vor der grossen Leistung von Salvisberg an die Aufgabe herangehen werden. Aufgrund von Artikeln in Fachzeitschriften sind wir auf die, wie uns scheint, geglückte Renovation des Lory-Spitals aufmerksam geworden. Deshalb wurde ebenfalls das Architekturbüro Strasser mit unserer Sanierungsaufgabe betraut. Es war von allem Anfang an Bestreben der Architekten und der Projektleitung der Suva, dort wo möglich die Elemente des Salvisberg-Baus zu erhalten und wo sinnvoll allenfalls zu rekonstruieren. Gleichzeitig waren wir uns aber darüber einig, dass in einem Bürogebäude die aktuellen Bedürfnisse des Betriebs sinnvoll erfüllt werden müssen. Es kann nicht darum gehen, Museen zu

gestalten, sondern interessante vollwertige Arbeitsplätze zu schaffen, die den funktionellen Bedürfnissen genügen und eine angenehme Arbeitsumwelt bieten. Zudem wollten wir auch das neue Selbstverständnis der Suva ansprechend dokumentieren. Erst nachdem das gesamte Konzept bereinigt war, haben wir uns mit dem Berner Denkmalpfleger in Verbindung gesetzt und einige strittige Punkte bereinigt.

Aufgrund unseres Kreditantrags hat der Verwaltungsrat der Suva entschieden, die Strassenfassade ebenfalls zu sanieren, obwohl dies vom technischen Gesichtspunkt her verfrüht ist. Dies bringt Mehrkosten von rund einer halben Million Franken. Die Leitungsgremien der Suva haben sich aber dazu durchgerungen, diese Mehrinvestitionen im Interesse einer architektonischen und denkmalpflegerischen Gesamtlösung einzusetzen. Trotzdem ist die Suva nicht bereit, ihre berechtigten Nut-

zungswünsche zugunsten einer «musealen» Denkmalpflege aufzugeben. Neue Elemente und Bedürfnisse sind mit einer aktuellen (gekonnten) Architektursprache zu definieren und zu lösen. Entgegen der Meldung im Artikel haben wir uns mit dem Denkmalpfleger darauf geeinigt, auf den Durchbruch in der Schalterhalle zu verzichten, obwohl uns dieser Eingriff durchaus vertretbar schien. Dank geduldiger Kleinarbeit von Sachbearbeitern in der Immobilienabteilung und dank eines neuen Selbstverständnisses der gesamten Unternehmung Suva wurde eine Bautätigkeit entwickelt, auf die unsere Unternehmung mit Recht stolz sein darf. Wir erinnern dabei an die bereits erwähnte Sanierung des Suva-Gebäudes in Bern, an die Renovation der Kreisagentur in La Chaux-de-Fonds und auch an die Um- und Neubaupläne in Basel.

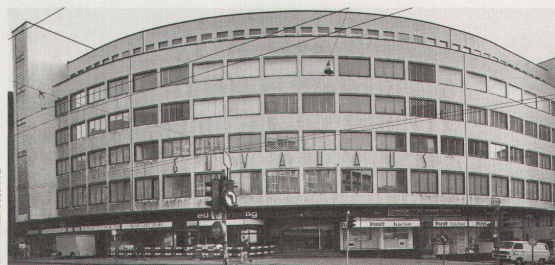


FOTO: PRIMULA BOSSHARD

Aufgabe für Denkmalpflege

Dreissiger Jahre, «HP» 4/90

Für die Nummer 4/90 möchte ich Ihnen sehr herzlich danken. Die Bauten der Zwischenkriegszeit sind nicht nur eine architekturhistorische, sondern vor allem eine denkmalpflegerische Aufgabe, wenn man ihnen wirklich gerecht werden will. Am Maschinenlabor der ETHZ bemühen wir uns seit längerem. Aber gerade diese Bauten sperren sich, wenn man ihre Ästhetik und die heutigen An-

forderungen an Wärme- und Schallisolation unter einen Hut bringen will.

MARTIN FRÖHLICH, DENKMALPFLEGER DER BUNDESEIGENEN BAUTEN, BERN

Vergleich fehlte

Wettbewerb Bad 2001, «HP» 4/90

Absolut positiv zu werten ist das Experiment der vier Firmen, sich mit so einem Wettbewerb auf die Äste hinaus zu wagen. Diese Waghalsigkeit erlaubt es auch jungen, unerfahrenen Designern, sich einmal mit anderen messen zu können.

Messen – das war die Hoffnung! Messen kann man nur im Vergleich. Aber Vergleich war nicht möglich, weil eine Ausstellung sämtlicher Projekte fehlte. Für alle Beteiligten ist es aber wichtig, sich auch objektiv und optisch der Konkurrenz zu stellen. Die Fragen, wo bin ich, wo stehe ich im Vergleich, bleiben für alle nicht prämierten Verfasser offen. Das ist unbefriedigend und schade.

Noch ein zweites Unbehagen beschleicht einen bei der Verleihung des vierten Preises: Obwohl dieser Teilnehmer gegen die Bedin-

gungen versties, wurde er nicht einfach unwiderruflich und kommentarlos ausgeschlossen. Sondern – und das mutet so merkwürdig an – es fand trotzdem eine namentliche Erwähnung statt. Hier fehlte die gradlinige Konsequenz.

Doch um dem Badezimmer trotzdem eine Form geben zu können, die «ein ästhetisches Behagen hervorruft, das sich in nichts vom künstlerischen Genuss unterscheidet», werde ich gerne mit auf den langen Weg kommen.

SABINA DÖRIG-HERZIG, APPENZELL